



Das Elternblatt

der Beethoven-
Oberschule

Nr. 53

November 2011



Auf der „Bilderralley“ entdecken die Schüler die alte Dame mit einem Gestell auf der Brille

Das neue Aufnahmesystem an den Berliner Oberschulen

Nach welchen Kriterien nehmen die Berliner Oberschulen neue Siebtklässler auf?

Zwischen Numerus Clausus und Losverfahren – das neue Auswahlverfahren für übernachgefragte Berliner Oberschulen oder: Die Suche nach der Quadratur des Kreises?

Am Ende der Grundschulzeit beginnt eine große Unruhe unter Eltern, Kindern und Lehrern: Wie geht es jetzt weiter? Was kann mein Kind? Was will mein Kind? Und schließlich: Was darf mein Kind? Denn ist die Wunschschule erst einmal gefunden, heißt die bange Frage: Hat es eine Chance, an dieser Schule angenommen zu werden?

Wie sieht gegenwärtig das Verfahren aus, nach denen Schüler an übernachgefragten Schulen aufgenommen werden?

Die Beethoven-Schule gehört seit Jahren zu den übernachgefragten Schulen, die deutlich mehr Bewerber als Plätze haben und nicht jedes Kind aufnehmen können. Bislang war neben der Gymnasialempfehlung das entscheidende Auswahlkriterium für die Aufnahme die Entfernung zur Schule: Es war entscheidend, ob das Haus weiter rechts oder links im Straßenzug stand, oder ob die BVG einen Busservice eingerichtet oder eingestellt hatte. Kriterien, die mit der Frage, ob das Kind an der Schule gut lernen kann, nichts zu tun haben.

Die allgemeine Unzufriedenheit über dieses Verfahren führte für das Schuljahr 2011/12 zu einem Neudenken. Seitdem nehmen Schulen bis zu 10% der Schüler als Härtefälle an, 60% Plätze der Plätze werden über ein oder mehrere Auswahlkriterien vergeben, 30% der Plätze werden gelost. Nach welchen Kriterien eine Schule auswählt, entscheidet die Schulkonferenz aus einem Katalog von vier Kriterien. Zwei dieser Kriterien gründen auf Noten der 5. und 6. Klasse (Förderprognose), das dritte auf einem Test, das vierte bezieht erworbene Kompetenzen ein.

Der erste Durchgang 2011/12: Wie sehen die Erfahrungen der Beethoven-Schule aus?

Die Schulkonferenz der Beethoven-Schule entschied sich im November 2010 nach intensiver

(Fortsetzung nächste Seite)

Unsere Themen:

- Das neue Aufnahmesystem an den Berliner Oberschulen
- Die Schule bittet Sie um Mithilfe!
- Im Profil: Axel Finck
- Protokoll der 1. GEV-Sitzung 2011/2012
- Die Sprachenbücherei – Fakten und Träume
- Kassenberichte des Bücherfonds 2009-2011
- Wenn andere mehr wissen als mir lieb ist
- Kochbananen und Regen statt Weihnachtsgans und Schnee
- Termine unserer Schule
- Die Räselecke
- Die Entstehung des Musicals „Otello – ein Spiel von Liebe, Macht und Gier“
- Armer Otello! Jago, du Schuft! (Kritik)
- Zu Besuch: Das brasilianische Jugendorchester
- Impressum
- Berufsinformationstag
- Gedenktafel für Elisabeth Schmitz an der Beethoven-Schule enthüllt
- Projekttag Kunst der 9. Klassen: „Entdecke die Möglichkeiten“
- Musische Tage in Berlin-Zehlendorf
- 900 Bäume im Grunewald gepflanzt
- Parisaustausch 2011

(Fortsetzung von Seite 1)

Das neue Aufnahmesystem der Oberschulen

Diskussion und schweren Herzens dafür, Schüler nach Noten aufzunehmen. Nur in der Musikklasse wurde das Kriterium der musikalischen Eignung hinzugenommen. Dies war innerhalb der Rahmenbedingungen die einzige Lösung, die wir bewältigen konnten – nach den großen Klassen des Schuljahres 2010/11 wollten wir uns rechtlich nicht in die Abhängigkeit von Verfahrensausgängen begeben, das Durchführen von schriftlichen Tests halten wir nicht für sinnvoll, mündliche Tests hätten in den gegenwärtigen Rahmenbedingungen auf Wochen die Kollegen beschäftigt, da sich die Kinder für jedes Profil anmelden können und für jede dieser Anmeldungen ein eigenes Gespräch geführt werden müsste. Damit hätten die Kollegen weniger Zeit für die Schüler, die bereits an der Schule sind. Das können wir nicht verantworten.

Voll Spannung erwarteten wir die Entwicklung im vergangenen Jahr und hatten Glück: Für das Schuljahr 2011/12 brauchten wir weder auszuwählen noch auszulosen, sondern konnten alle Kinder aufnehmen, die sich angemeldet hatten. Dabei war uns der Zufall zu Hilfe gekommen, denn aufgrund der hohen Anmeldezahlen im Bezirk wurden wir gebeten, eine weitere Klasse zu öffnen.

Aber da dies nicht jedes Jahr möglich sein wird, müssen auch wir uns dem neuen Verfahren stellen. Die Gespräche im Vorfeld der Aufnahmen hatten deutlich gemacht: Das neue Verfahren machte vor allem Angst. Die Frage, die ich am häufigsten in den vielen Gesprächen in Beratungsstunden, auf dem Infotag oder bei den Gesprächsrunden auf Elternabenden der 6. Klasse hörte, war: „Hat mein Kind mit seinem Durchschnitt von 1,7 eine Chance, an Ihrer Schule aufgenommen zu werden?“ Hier bündeln sich die beiden Probleme, die ich in dem Verfahren sehe: die Konzentration auf Noten und das Losverfahren. Die Konzentration auf Noten, weil sie zu einem unzumutbarem Numerus Clausus für 11-Jährige führt, und das Losverfahren, weil es den Kindern das Signal gibt, ihre Mühen und ihre Leistungen seien für ihren weiteren Weg nicht von Bedeutung. Widersprüchliche Kriterien bei der Auswahl statt Konzentration auf das Potenzial und auf die Wünsche der Kinder.

Ein Verfahren, das solche Fragen aufwirft, muss weiter entwickelt werden und es muss sich dabei am Profil der einzelnen Schule ausrichten.

Für welche Schülerinnen und Schüler ist die Beethoven-Schule die richtige Schule?

Die Beethoven-Schule ist die richtige Schule für Schülerinnen und Schüler, die musisch-künstlerisch interessiert sind, leistungsstark, um die vielen Angebote der Schule nutzen zu können und engagiert, um diese weiter gestalten zu können.

Beethoven eröffnet musisch interessierten Schülerinnen eine Fülle an Möglichkeiten, ihren Vorlieben und ihren Leistungen

nachzugehen: neben den drei Chören, die von der 7. Klasse bis zum Abitur führen, von Coverversionen Michael Jacksons bis zu Händels Hallelujah, auch zwei Orchester, eine Big Band, ein Gospelchor; neben szenischen Aufführungen auch großartige Aufführungen aus vier Theatergruppen; neben Klassenaufführungen auch Aufführungen in Berlin und weit über Berlin hinaus; gemeinsame Theaterbesuche, gemeinsame Kunstworkshops, Ausstellungen, die das Schulgebäude, vom Keller bis zum Dach füllen.

Die Beethoven-Schule arbeitet auf anspruchsvollem Gymnasialniveau. Wer an der Grundschule ohne Leistungsprobleme und vor allem ohne Nachhilfe gut arbeiten konnte und in der Förderprognose zurückgemeldet bekommt, dass die Leistungen gymnasialen Leistungen entsprechen, also mit einem Notenschnitt von 2,2 und besser, der wird auch bei Beethoven gut arbeiten können.



Szenefoto aus „Otello – Das Musical“

Beethovenschüler wollen etwas, von sich, von den Mitschülern, von den Lehrern und Lehrerinnen, vom Leben. Beethovenschüler geben sich nicht schnell zufrieden. Sie gestalten ihre Schule, sie finden sich zu Projektgruppen zusammen, sie engagieren sich in der SV, sie suchen das kreative Miteinander. Engagiert – das gilt auch für die Eltern. Es ist auch die engagierte Elternschaft, die über die Mitarbeit in der GEV, im Schulcafé, bei den Aufführungen, im Elternblatt, im Förderverein die Schule prägt.

Musisch-künstlerisch interessiert, leistungsstark, engagiert. Das sind die Schülerinnen und Schüler, die in der Beethovenschule ihre Heimat finden können. Darum macht es für eine Schule wie unsere so wenig Sinn, so gut wie ausschließlich nach Noten auszuwählen.

Wie könnte somit ein sinnvolles Auswahlverfahren aussehen?

Ich wünsche mir ein Verfahren, das folgende Kriterien berücksichtigt:

- die Gymnasialempfehlung,
- das Ergebnis eines Gesprächs mit Kind und Eltern, in denen das Kind sich vorstellen kann und in denen die Erwartungen von Kind und Eltern und die Anforderungen der Schule abgeglichen werden können,
- und für einen Zug wie die Musikklasse die musikalische Eignung.

Damit muss gar nicht viel gegenüber dem jetzigen Verfahren verändert werden. Aber das Losverfahren und die einseitige Berücksichtigung der Noten würden wegfallen.

Was sind die Stärken eines solchen Verfahrens?

Das Kind weiß, dass die Leistung, die es in der Grundschule zeigt, lohnt, aber die Aufnahme hängt nicht mehr nur an einer Note in einer Klassenarbeit. Es weiß, dass sein Engagement im Leben der Klasse und der Schule ebenso bedeutsam ist wie die aktive Auseinandersetzung mit weiteren Bildungsangeboten.

(Fortsetzung nächste Seite)

*(Fortsetzung von Seite 2)***Das neue Aufnahmesystem der Oberschulen**

Durch die Gespräche hat das Kind die Möglichkeit zu zeigen, was es kann und wie es die Angebote, die sich ihm eröffnen, nutzen kann.

Die Grundschulen wissen, dass die Förderprognose wirklich eine Förderprognose ist und nicht nur ein Auswahlinstrument.

Die Eltern wissen, dass ihr Kind eine Chance bekommt, in der Schule gefördert zu werden, die zu den Interessen ihres Kindes

passt. Es wird nicht ausgelost.

Damit ist meine Bitte an die Politik, ein Auswahlverfahren zu entwickeln, das sich an folgendem Ziel orientiert: Es sollen die Schülerinnen und Schüler in einer Schule aufgenommen werden, die das Profil der Schule wirklich nutzen wollen und können.

Es gibt Schulen in Berlin, die solche Verfahren entwickelt haben. Was zunächst wie die Quadratur des Kreises wirkt, erscheint dann als Verfahren, das am ehesten den Interessen und den Fähigkeiten der neuen Siebtklässler in der Berliner Schule gerecht wird. (Frau Dr. Neukirchen)

Die Schule bittet Sie um Mithilfe!

Wir, die Gesamtelternvertretung, würden uns sehr freuen, wenn Sie uns tatkräftig unterstützen könnten...

...im Bücherfonds

- am Schuljahresanfang Bücher stempeln, nummerieren, einschlagen etc.
- am Schuljahresende abgegebene Bücher auf ihren Zustand hin begutachten

Ansprechpartner: - Herr Papasima – arbeitet in der Schulbücherei
- Frau Rinne (katrinrinne@web.de)

...im Schulcafé

- vormittags 8-11, 8-13 oder 11-14 Uhr
- abends bei Abendveranstaltungen

Telefon: 7689 0550

Ansprechpartner: - für Anmeldung und Terminabsprache: Frau Tröger (ute@troeger-mail.de)
- für warmes Essen: Frau Kops-Biegler (kops-biegler@web.de)

...im Verein Schulcafé e.V.

Ansprechpartner: Frau Kops-Biegler (kops-biegler@web.de)

...beim Elternblatt

- Artikel schreiben
- Elternblatt falten
- Redaktionelle Aufgaben

Ansprechpartner: Burkhard Ballmann (Burkhard.Ballmann@gmx.de)

...im Förderverein

Ansprechpartner: Frau Grosan (Beethoven.FV@web.de)

...bei der Verwaltung der Schülerschränke

Ansprechpartner: Frau Gückstock (Beethoven.FV@web.de)

...im Elternchor

- Probe jeden 2. So im Monat

Ansprechpartner: Frau Pinkert (kapinkert@online.de)

Es grüßt der GEV-Vorstand der Beethoven-Oberschule. Unsere Adresse lautet: Barbarastraße 9, 12249 Berlin, Tel. 76890530 (gev-vorstand@beethoven-schule.de). Vorstand: Torsten Pinkert (Vorsitzender), Carola Behm, Katharina Kerlen-Petri, Ute Tröger.

Im Profil

Axel Finck



<i>In welchen Fächern unterrichten Sie?</i>	Deutsch, Geschichte, Politische Wissenschaft, Sozialwissenschaft, Darstellendes Spiel
<i>Dürfen wir Ihr Alter wissen?</i>	63 Jahre, ein Löwe
<i>Wo sind Sie geboren?</i>	Berlin-Wilmersdorf
<i>Wie lange sind Sie schon an unserer Schule tätig?</i>	Seit 1978
<i>Welche Schulen gingen voraus?</i>	Pestalozzi-Schule, Werner-Stephan-Hauptschule, Clemens-Brentano-Grundschule
<i>Was gefällt Ihnen an unserer Stadt?</i>	Die Lebendigkeit, die Kneipen, die tollen Theater, die Musikevents, die Kultur insgesamt
<i>Was mögen Sie an Berlin nicht so sehr?</i>	Die Unfreundlichkeit der Berliner
<i>Welchen Freizeitbeschäftigungen gehen Sie gerne nach?</i>	Mich um meine Familie und meine Freunde kümmern, ins Theater gehen, Lesen, Joggen
<i>Welche Musik spricht Sie besonders an?</i>	Jazz (Pat Metheny), A capella-Gruppen (Take Six, Cadence), Indiepop (Tele, Erdmöbel), Klassik (Prokofiev, Bach)
<i>Verraten Sie uns ein Theaterstück oder einen Kinofilm, das/der Ihnen besonders gefällt?</i>	“Faust” im DT, “Othello” in der Schaubühne, “Der Turm” im Hans-Otto-Theater (Potsdam)
<i>Wo machen Sie gerne Urlaub?</i>	Nordsee, Schweden, Gartow (Lüchow-Dannenberg), Italien
<i>Was wünschen Sie sich von Ihren Schülern?</i>	Neugier, Fragen, Freude am Leben
<i>Was würde Ihnen an Ihren Schülern überhaupt nicht gefallen?</i>	Wenn sie uninteressiert sind
<i>Was bringt Sie zum Lachen?</i>	Szenen von Gerhard Polt, Lorient und peinlicherweise von Helge Schneider – und das in der Familie oder mit Freunden nachspielen
<i>Was ertragen Sie nur mit Humor?</i>	Die schlechte Schulpolitik des Berliner Senats
<i>Welchen Satz würden Sie gerne öfter hören?</i>	Ja, mache ich!

Protokoll der 1. GEV-Sitzung im Schuljahr 2011/12 am 12.09.2011

Bericht der Schulleitung

- Das **Amt der stellvertretenden Schulleiterin** ist z.Zt. noch nicht besetzt. Die von der Schulkonferenz gewählte Kandidatin wurde inzwischen von der Schulverwaltung bestätigt, so dass sie wahrscheinlich nach den Herbstferien ihr Amt antreten kann.
- Der **Stundenplan** wurde durch den engagierten Einsatz der beiden Pädagogischen Koordinatoren (Frau Hölzner, Herr Sollbach) trotzdem rechtzeitig fertig. Er nimmt auf die unterschiedlichen Wünsche weitestgehend Rücksicht, insbesondere auf die starke Belastung der Oberstufe.
- Nach den Herbstferien wird eine **Schulinspektion** durchgeführt. Am 24. und 26.10. besuchen die Inspektoren stichprobenartig den Unterricht. Zusätzlich gibt es u.a. Gespräche mit zufällig ausgewählten Eltern. Außerdem sollen die Schüler und Eltern der 8., 10. und 12. Klassen Online-Fragebögen ausfüllen. Dazu werden rechtzeitig TAN-Nummern vergeben (Eltern bekommen sie über ihre Kinder).
- Der **Übergang von der 10. in die 11. Klasse** wird von den Schülern offensichtlich als große Änderung und Belastung empfunden. Zur Erleichterung und Orientierung führen die Fachlehrer kompakt an zwei Tagen zu Schuljahresbeginn zweistündige „Crashkurse“ durch, in denen die Inhalte und Schwerpunkte der Fächer vorgestellt werden. Und es wird versucht, die Stundenpläne möglichst dicht zu gestalten (s.o.).
- Die **Kursfahrten des 12. und 13. Jahrgangs** werden wieder vor den Herbstferien stattfinden.
- Durch den z.Zt. laufenden **doppelten Abi-Jahrgang** und die damit verbundene doppelte Anzahl an Prüfungen (ca. 260 Abiturienten!) wird es nach Ostern für die unteren Klassen verstärkt zu Unterrichtsausfall kommen. Es wird überlegt, den Unterrichtsausfall zu bündeln. Eine Entscheidung fällt noch vor Weihnachten in der Schulkonferenz.
- Die **Selbstevaluation** der Schule ist aufgeschoben. Eine Arbeitsgruppe erstellt ein auf unsere Schule abgestimmtes Programm, da die Passung der allgemein verfügbaren Programme (SEIS) zu unseren Anforderungen als zu gering angesehen wurde.
- Auf Nachfrage weist Frau Dr. Neukirchen darauf hin, dass Eltern einzelne Lehrer auch über die **E-Mail-Adresse der Schule** erreichen können (leitung@beethoven-oberschule.de).

Wahlen nach dem Schulgesetz

- Nach mehrjähriger engagierter Tätigkeit als GEV-Vorsitzende tritt Frau Dybe von ihrem Amt zurück, da ihre Kinder zum Sommer die Schule verlassen haben.

In die einzelnen Gremien werden folgende Elternvertreter gewählt:

- **GEV:** Torsten Pinkert (Vorsitzender), Carola Behm, Katharina Kerlen-Petri, Ute Tröger

- **Schulkonferenz** (Nachwahl durch den Wegfall von Fr. Dybe u. Fr. Wolf): Fr. Marraffa, Fr. Kaurin (Stellv.)
- **Gesamtkonferenz:** Hr. Kiepert-Petersen, Fr. Grosan
- **Schülerversammlung:** Fr. Kerlen-Petri, Fr. Stamm
- **BEA:** Hr. Draheim, Hr. Jahnke
- **FK Deutsch:** Fr. Eichmann, Fr. Stamm, Fr. Sönnichsen
- **FK Französisch:** Fr. Lobry, Fr. Rühl
- **FK Englisch:** Fr. Schlote, Fr. Ballhause
- **FK Spanisch:** Fr. Rinne, Fr. Fritz
- **FK Latein:** Hr. Pinkert
- **FK Erdkunde:** Fr. Grosan, Fr. Heinz
- **FK PW:** Hr. Jahnke, Fr. Marraffa
- **FK Mathe:** Fr. Tröger, Fr. Moser, Fr. Hase
- **FK Physik:** Fr. Rüterbusch, Fr. Fritz
- **FK Chemie:** Fr. Behm, Fr. Rüterbusch
- **FK Biologie:** Fr. Schlote, Fr. Grosan
- **FK Informatik:** Fr. Fritz, Fr. Marraffa
- **FK Musik:** Fr. Tröger, Fr. Behm, Fr. Wittmann, Fr. Kaurin
- **FK Kunst:** Fr. Rinne, Fr. Ballhause
- **FK DS:** Fr. Behm, Fr. Rühl
- **FK Ethik:** Fr. Stamm, Fr. Rühl
- **FK Sport:** Fr. Rühle, Fr. Hansen
- **FK Geschichte:** Fr. Sönnichsen
- **Elternblatt:** Hr. Jahnke, Fr. Marraffa

Verschiedenes

- Die Renovierung des Chemieraums nähert sich seinem Abschluss.
- Für die etwaige Renovierung von Klassenräumen können Zuschüsse zum Material bei der Schulleitung beantragt werden, jedoch kann der Bezirk in diesem Kalenderjahr nur noch geringe Geldmittel zur Verfügung stellen.
- Frau Behm informiert über das Programm *Studienkompass*, das insbesondere Kinder nicht-akademischer Eltern anspricht und Hochschul-Stipendien an geeignete Kandidaten vergibt.
- Am Donnerstag, den 12.1.2012 findet der Beethoven-Infotag statt.
- Am Donnerstag, den 26.1.2012 findet von 13-16 Uhr der 2. Berufsinfotag statt.

Protokoll: Torsten Pinkert

Die Sprachenbücherei – Fakten und Träume

Als ich gebeten wurde, etwas über die Sprachenbücherei zu verfassen, geriet ich zunächst in Verlegenheit. Was ist hier so spektakulär zu berichten?

Hier also zunächst die Fakten:

Über die Arbeit in einer Bibliothek, die wenigstens 30.000 Bände umfasst, welche in zwei Räumen aufbewahrt werden und verschiedenen Fächern zuzuordnen sind (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Mathematik, Philosophie, Ethik und Sporttheorie), kann man einiges sagen.

Die wichtigste Tätigkeit ist natürlich das Ausleihen von Büchern, sowohl Klassen- und Kurssätze als auch Einzelbücher („privat“), z.B. zur Abiturvorbereitung. Der Wissensdurst der ca. 850 Schüler und ca. 80 Lehrer lässt sich nicht so einfach stillen, demzufolge hat man immer etwas zu tun. Da einige Entleiher dazu tendieren, entlehene Bücher zu Hause zu „bunkern“, müssen wir uns um die Rückgabe kümmern, da sie sonst der nächsten Klasse/Kurs fehlen würden. „Wie Geld sollten Bücher ständig im Umlauf sein“ schrieb irgendwann der amerikanische Schriftsteller Henry Miller (ich stimme dem Spruch zu, auch wenn die Annäherung zwischen Geld und Büchern meiner Meinung nach nicht so geglückt ist).

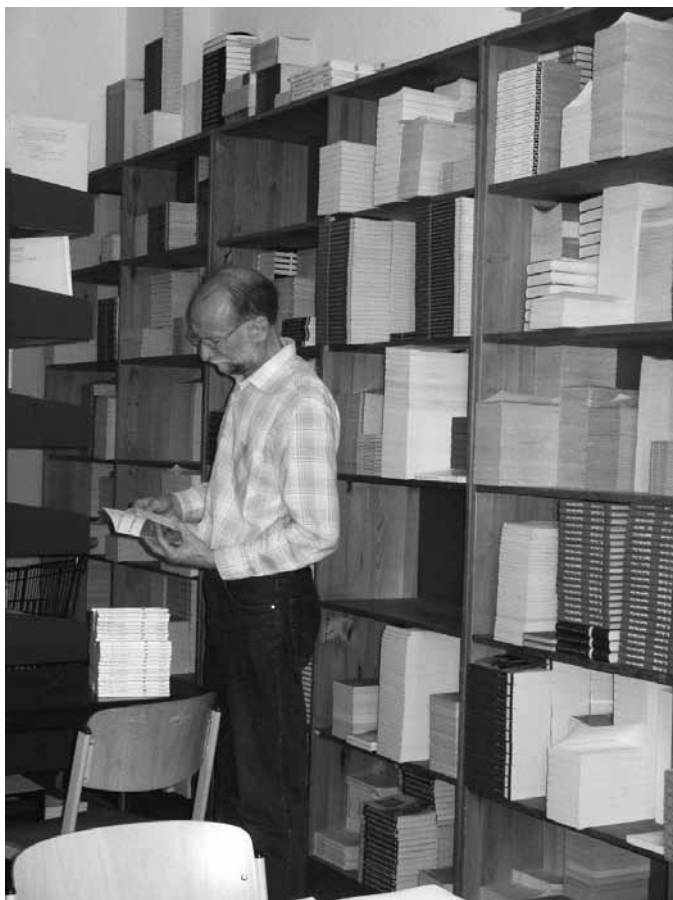
Der Zustand unserer Bücher liegt mir besonders am Herzen. Gutaussehende, nach frischer Druckerschwärze duftende Bände üben eine große Anziehungskraft aus, aufgeschlagen und gelesen zu werden. Deshalb ärgert es mich außerordentlich, wenn neue Bücher mit Unterstreichungen, Anmerkungen, Knicken, Eselsohren oder Wasserschaden abgegeben werden. Natürlich handelt es sich hier um Gebrauchsgegenstände, jedoch sollte jeder Schüler lernen, mit entliehenem Material sorgfältig umzugehen. Wer studiert, muss viele Bücher (teure!) ausleihen! Auch sonst sollte man mit geliehenen Gegenständen sorgfältig umgehen - sonst bekommt man Ärger, oder?!

Da die Bücher individuell nummeriert sind, sind Entleiher und Buch einander eindeutig zuzuordnen. Einige Schüler (fast immer dieselben) schaffen es nicht, die Bücher nur mit den üblichen Abnutzungsspuren abzugeben. Sie werden dann am Schuljahresende „zur Kasse gebeten“, d.h. sie müssen einen Obolus in die Reparaturkasse des Bücherfonds einzahlen. Im Volksmund heißt es: „Durch Schaden wird man klug“, und wir geben die Hoffnung nicht auf, dieses Ergebnis irgendwann zu erzielen!

Das war in Kürze der Ist-Zustand.

Und wie kam es dazu?

Vor acht Jahren habe ich meine Arbeit in denselben Räumlichkeiten wie heute angefangen, damals noch ehrenamtlich, ich erstickte geradezu in den 60.000 Büchern, die vielfach „alte Schinken“, d.h. längst nicht mehr in Gebrauch waren. Mir wurde bald klar, dass so eine riesige Bibliothek nicht in zwei großen Pausen von einigen Schülerinnen verwaltet werden kann. Also blieb ich - und nun war auch während der Unterrichtsstunden geöffnet, wodurch die Lehrer genug Zeit hatten, Bücher auszusuchen und zu bestellen. Sofort begann ich, mit Hilfe der Fachbereichsleiter, mit dem „Ausmisten“ veralteter Bände. Dann konnte Herr Harnischfeger Geld auftreiben und die Räume wurden



In der Sprachenbücherei: Herr Papasima

gestrichen. Dann bekamen die Räume durch die Umgestaltung der Lehrerzimmer stabile Regale. Und langsam machte die Bibliothek einen ordentlichen Eindruck. Als der Senat die Eltern verpflichtete, pro Kind und Schuljahr 100,- € einzuzahlen, kamen schöne neue Bücher herein, die alte, zerlesene, dreckig-speckige ablösten. Seitdem bin ich bei den Eltern angestellt, um diesen „Schatz“ zu hüten! Die neuen Bücher werden alphabetisch nach den Autoren eingeordnet, innen und außen nummeriert und etikettiert. Da es zu jedem Schuljahresanfang mehrere Hundert sind, helfen die Eltern dabei.

Die ganze Bücherei-Sanierung hätte ich nicht leisten können ohne die Mitwirkung von Lehrern, Eltern und der Schulleitung, deren Unterstützung ich mir stets sicher sein konnte.

Und wie sieht die Zukunft aus?

Sie „liegt in den Sternen“, insofern kann ich nur sagen, wovon ich träume: Ich wünsche

mir eine vereinte Bibliothek der Beethoven-Oberschule (gegenwärtig gibt es noch insgesamt 6!) in einem einzigen Raum, mit einem Computerprogramm, das angeschlossen ist an das Computerprogramm des Sekretariats und der PÄKOS! Dann ginge wirklich kein Cent der Eltern mehr verloren.

Ich wünsche mir Schüler, die Bücher mit Respekt behandeln (einschlagen!) und termingerecht zurückgeben. Ich wünsche mir Lehrer, die keine Bücher ohne Rücksprache mit mir an andere Schüler weitergeben als auf der Ausgabeliste steht. Und ich wäre froh, wenn alle Eltern bis Schuljahresanfang für ihre Kinder in den Fonds eingezahlt hätten, denn die Einzelabfertigung der Nachzügler ist unendlich zeitraubend.

Und ich bin, zusammen mit den Eltern, weiterhin auf der Suche nach Verbesserungen...

Berlin, 10.9.11

Tudor Papasima

Kassenberichte des Bücherfonds für die Schuljahre 2009/2010 und 2010/2011

Der Bücherfonds wird immer mit einem abweichenden Kalenderjahr (1.5. bis 30.4.) abgerechnet. Die Abrechnung erfolgt zum Stichtag 30. April, da von diesem Zeitpunkt an die Planungen und Einzahlungen für das kommende Schuljahr erfolgen.

Wie auch in den vergangenen Schuljahren beteiligten sich jeweils rund 820 Schüler am Bücherfonds. Dies bedeutet eine Beteiligung von deutlich über 90%.

In den Schuljahren 2009/2010 und 2010/2011 wurde vom Vorstand der Gesamtelternvertretung ein Betrag von 45,- € für die Teilnahme am Bücherfonds festgelegt – diese Summe entspricht der der vorangegangenen Schuljahre.

Zusätzlich wurden in beiden Schuljahren von den Jahrgangsstufen 7 bis 11 ein Betrag von 7,50 € für den Abiturjahrgang im Voraus erhoben, um die doppelte Zahlung für die Oberstufe in Zukunft zu beenden (Beschluss der GEV vom 24.4.2007). Damit zahlen die Schüler im 11. bzw. 12. Jahrgang nur einmal den Fondsbeitrag für die gesamte Oberstufe.

Das Kopiergeld betrug im Schuljahr 2009/2010 10,- € und im Schuljahr 2010/2011 12,50 €.

Im Schuljahr 2009/2010 betragen die Einnahmen für die Bücher insgesamt 41.816,20 € und für die Kopien 7.315,- €.

Die wesentlichen Ausgaben im Rahmen des Bücherfonds waren die Kosten für die Neuanschaffungen von Büchern in Höhe von 37.716,86 €, davon für 35.000,- € über das Bezirksamt. Hinzu kamen Kosten für die Reparaturen der Bücher und Kosten für die Bücherei in Höhe von 4.986,31 €. Die Aufwendungen für Kopien setzten sich im Wesentlichen aus Kosten für den Kopierer und Folien in Höhe von 1.019,24 € und Papier und Kartuschen in Höhe von 4.992,05 € zusammen.

Im Schuljahr 2010/2011 betragen die Einnahmen für die Bücher insgesamt 45.320,20 € und für die Kopien 10.940,- €.

Die wesentlichen Ausgaben im Rahmen des Bücherfonds waren die Kosten für die Neuanschaffungen von Büchern in Höhe von 31.595,62 €, davon 30.000,- € über das Bezirksamt. Hinzu kamen Kosten für die Reparaturen der Bücher und Kosten für die Bücherei in Höhe von 3.951,33 €. Die Aufwendungen für Kopien setzten sich ausschließlich aus Kosten für Folien in Höhe von 2.134,65 € und Papier und Kartuschen in Höhe von 8.141,84 € zusammen.

Da die Zahl der Kopien in den letzten Jahren stark gestiegen ist, sind die Ausgaben für Kopien nur zu einem Teil durch das Kopiergeld abgedeckt, der andere Teil wird aus den Mitteln der Schule finanziert. Wünschenswert wäre in jedem Fall ein deutlich sparsamerer Umgang mit den Kopien.

Die sorgfältige Kalkulation für den Erwerb und die Pflege der Bücher des Jahrgangs 2010/2011 hat zu den gewünschten Einsparungen geführt, obwohl im Sommer 2010 der erste Jahrgang mit 12-jährigem Abitur in die Oberstufe mit dem daraus resultierenden Kurssystem kam.

Die Beiträge für Bücher und Kopien wurden weitgehend pünktlich überwiesen. Für das Funktionieren des Bücherfonds ist dies auch in Zukunft wichtig, da die Überweisung an das Bezirksamt für den Bezug der Bücher deutlich vor den Sommerferien erfolgen muss. So kann gewährleistet werden, dass die notwendigen Bücher zum Schuljahresbeginn vorhanden sind.

Im Auftrag der Gesamtelternvertretung wurde im Mai 2011 die Abrechnung des Bücherfonds der Schuljahre 2009/2010 und 2010/2011 von Roswitha Huth geprüft.

Katrin Rinne / Kassenwart des Bücherfonds



Grafikcollage (Schülerkomposition aus Versatzstücken mehrerer Bilder)

Wenn andere mehr wissen als mir lieb ist

Wie viel Schutz brauchen unsere privaten Daten und wie gläsern können wir Menschen sein? Gibt es Unterschiede, wer wie viel von mir wissen darf oder muss?

In nur wenigen Jahren ist durch das Internet der Begriff „Privatsphäre“ fast zum Fremdwort geworden. Was George Orwell in seinem Roman „1984“ noch als dramatisches Überwachungsszenario beschrieb, wird schon durch Fernsehsendungen wie „Big Brother“, die „Supernanny“ oder „Familien im Brennpunkt“ noch bei weitem übertroffen. Allerdings überwachte bei Orwell der Staat seine Bürger gegen ihren Willen, während es im Fernsehen und Internet anscheinend der freie Wunsch und Wille der Beteiligten ist, alles über ihr Leben, ihre Gefühle, Probleme und Wünsche einer breiten Öffentlichkeit darzubieten. Nun denn, ich muss es ja nicht angucken. Aber es entsteht bei mir der Eindruck, dass die Grenzen, welche Informationen in der Gesellschaft preisgegeben werden, weit ausgedehnt oder sehr weit nach unten gesunken sind. Und während auf der einen Seite ein „Bundestrojaner“ großes Geschrei auslöst, sollen auf der anderen Seite Jugendliche lernen, nicht alle Fotos oder Gedanken im Internet zu veröffentlichen.

Für viele ist es mittlerweile völlig normal, beim Einkauf nach ihrer Postleitzahl oder im Internet nach Telefonnummer, Anzahl der Kinder oder Bankdaten gefragt zu werden. Überfälle auf U-Bahnhöfen erhöhen den Ruf nach Installation von Überwachungskameras auf Bahnhöfen - Geschäfte und Banken arbeiten schon lange mit Videoüberwachung und geben uns ein Gefühl der Sicherheit. Mehr Sicherheitspersonal hätte den Vorteil, direkt eingreifen zu können und nicht nur pressewirksam mit zu filmen. Tatsächlich sind glücklicherweise mit den Videoaufnahmen Verbrechen im Nachhinein aufgeklärt worden, aber wie ist es, wenn ich am U-Bahnhof zufällig mit einem Typen ins Bild laufe, der später als Attentäter enttarnt wird. Wer muss dann wem was beweisen? Wie schnell sind diese Bilder im Internet unterwegs und mit Gesichtserkennungssoftware bereits mit meinen Daten verknüpft?

Ein guter Film, der unsere Lebenssituation unter dem Gesichtspunkt Datenschutz deutlich macht, ist hier zu finden: <http://panopti.com.onreact.com/swf/>

Im Internet ist die Frage der Datenfreigabe und der Schutz der Privatsphäre besonders durch Vertragsfallen und Facebook in die Diskussion geraten. Der Grundgedanke des sozialen Netzwerkes, mit dem Facebook gestartet ist, ist nach wie vor auch

das Hauptanliegen der Millionen Nutzer von Facebook. Man trifft sich kostenlos und rund um die Uhr, tauscht Infos und Bilder aus, trifft Verabredungen mit Freunden. Hunderttausende kamen durch einen Facebookaufruf zur Kundgebung in Oslo nach dem Massaker im Sommer. Widerstände in der arabischen Welt wurden über Facebook vereinbart, aber eben auch Geburtstagsfeiern statt für Freunde für alle öffentlich gemacht oder zu Partys aufgerufen, was im Nachhinein sehr teuer werden kann, wenn Gema und Polizei „auf der Matte stehen“, weil öffentlich Musik oder Randalie stattfinden. Hier gab es bereits mehrere Fälle, bei denen gegen die ahnungslosen Initiatoren des Aufrufes bei Facebook vorgegangen wurde.

Der Schutz der eigenen Daten ist durch die Diskussion um Facebook nun wieder stärker in das Bewusstsein gerückt. Der Datenschutz kritisiert die lange Zeit, in der Handyprotokolle gespeichert werden. Die Bundesregierung wünscht eine Chipkrankenkarte, auf der alle wichtigen Informationen über Patienten gespeichert werden; was wichtig ist, entscheidet aber nicht der Patient bzw. Bürger selbst, sondern der Staat. Ähnlich sieht es aus, wenn ich bei Facebook oder Google+ mein Profil anlege. Um Gleichgesinnte oder alte Freunde zu finden, müsste ich möglichst viel von mir preisgeben: Schule und Hobbys, Wohnort und Alter, Lieblingsbücher und -musik. Zum Austausch untereinander gebe ich wieder einiges preis. Ich lade Bilder und Daten hoch, poste auf Pinnwänden, spiele mit anderen Teilnehmern Spiele, stupse Freunde an, wenn sie online sind. Alle diese Informationen und Daten werden gespeichert, egal ob bei Facebook oder bei Google+, das sich damit brüstet, mehr Datenschutz zu bieten, da es mit der Einrichtung von Kreisen mehr Möglichkeiten bietet, Fotos nur für die engsten Freunde oder nur für die Kollegen oder sichtbar zu machen. Aber auch Google ist bei Datenspeicherung so gefräßig wie es auch beliebig viele „ooo's“ in seinen Namen packt. Bei Google+ steht dazu in den Daten-

tenschutzbestimmungen „Wenn Ihre Freunde Apps verwenden, können diese Anwendungen möglicherweise auf die Inhalte und Informationen über Sie zugreifen, auf die Ihre Freunde Zugriff haben.“

Wer online bei Facebook oder Google+ spielt hat viel Spaß, teilt aber über die Spielanmeldung sehr schnell Informationen über sein Profil an andere mit, die auch gerne spielen, die er aber nicht kennt.

In den Datenschutzbestimmungen von Facebook steht: „Wir erhalten Informationen über dich von deinen Freunden, z.B. wenn sie dich auf einem Foto oder an einem Ort markieren bzw. dich einer Gruppe hinzufügen“ und „Gegebenenfalls stellen wir Daten über dich auch deshalb zusammen, um dir Werbeanzeigen anzuzeigen, die für dich von größerer Relevanz sind“. Und damit macht Facebook wie auch Google+ ein Millionengeschäft, indem sie Geld von Firmen nehmen, um in deren Auftrag dann entsprechend Werbung der vermeintlichen Zielgruppe „anzuzeigen“.



(Fortsetzung nächste Seite)

*(Fortsetzung von Seite 8)***Wenn andere mehr wissen als mir lieb ist****Sichere deine Daten im Netz:**

Internetprofil nicht für alle sichtbar machen

Viele Freunde geben ein gutes Gefühl, aber achten sie auf ihre und so auch auf deine Sicherheit?

Regelmäßig mal den eigenen Namen googlen, um die eigene Internetpräsenz zu prüfen

Nach der Internetnutzung Verlauf löschen und Cookies im Privatmodus einstellen (siehe Elternblatt 52, als PDF auf der Homepage der Schule nachzulesen)

Quiz: Bist du ein Datenprofi im Netz? https://www.klicksafe.de/qz/quiz03/_project/Wichtige Tipps und Hilfen für Jugendliche und Erwachsene gibt es bei www.clicksafe.de zu den Themen Datenschutz, Gesichtserkennung, Facebook, wobei der Leitfaden z.Zt. überarbeitet wird, da Facebook nachgebessert hat:<https://www.klicksafe.de/themen/aktuelles-thema/datenschutz/index.html>http://www.vidorial.com/videos/4148-1-facebook_automatische_gesichtserkennung_deaktivieren

Beate Lutze, Medienpädagogin, Mutter in der 10a

Kochbananen und Regen statt Weihnachtsgans und Schnee**Ein Auslandsmonat in Ruanda**

Liebe Eltern, liebe Schüler, liebe Lehrer, ich bin Manja Lutze aus der Klasse 10A. In einer Elternblattausgabe schrieb meine ältere Schwester Janinka einen Bericht über ihren Aufenthalt in Ruanda. Auch mit meiner (damaligen 9A) Klasse hatte ich durch Kuchenverkauf in den Pausen Geld gesammelt. Von diesen Spenden ließ Janinka in Ruanda eine Hühnerfarm für das Krankenhaus, in dem sie als Freiwillige ein Jahr gearbeitet hat, bauen. Und die mangelernährten Kinder im Krankenhaus konnten durch unsere Spenden ein Jahr lang mit Obst und Tofu, einem wichtigen Eiweißlieferanten bei der Behandlung von Mangelernährung, versorgt werden.

Nun ist es soweit und diesen Dezember werde ich meine Schwester bei ihrem Besuch in Ruanda begleiten. Ich mache es also nicht wie die meisten Urlauber und fliege „in die Sonne“, sondern rein in die Regenzeit Zentralafrikas! Meine Schwester will natürlich ihre Freunde wiedertreffen, erneut im Krankenhaus helfen und mir das „Land der tausend Hügel“, wie Ruanda auf Grund seiner hügeligen Landschaft auch genannt wird, zeigen. Sie vermisst das Land und die Leute sehr und durch ihre lebhaften Erzählungen habe auch ich schon eine vage Vorstellung und bin sehr gespannt.

Da ich selbstverständlich nicht die gesamte Zeit alles mit meiner Schwester mitmachen kann und sich ein Aufenthalt in Ruanda sehr gut zur Verbesserung meiner Englisch- und Französischkenntnisse eignet, werde ich auch mehrere Tage allein im Krankenhaus bleiben. Dort werde ich mit den Kindern, vor allem den mangel- und unterernährten, spielen und dem Chef des Sozialservice helfen. Zum Beispiel bei der Arbeit im Garten, bei der Zubereitung des Essens und bei der Arbeit im Büro.

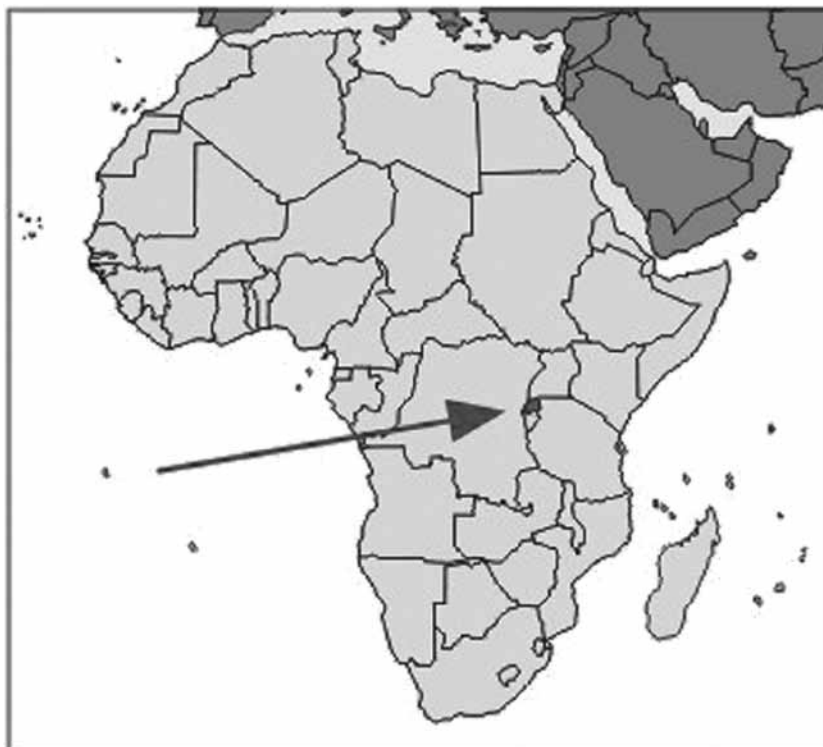
Janinka hat mir die Situation im Krankenhaus sehr gut beschrieben und mir von ihren Projekten erzählt. Nun habe auch ich mich entschlossen, einige kleine Projekte in Ruanda zu starten. Eine Verbesserung der Kinderzimmer, zum Beispiel durch neue Bettbezüge; Reparaturen der Medizinschränke und kaputten Fenster, sind geplant. Außerdem würde ich gern einige Nutztiere an die Familien der Mangelernährten geben, damit diese auch zu Hause weiterhin mit Dingen, wie Milch und Eiern sowie durch den Verkauf von Jungtieren mit Geldern für Krankenversicherung, Schulklei-

dung etc. versorgt werden. Und für einige Spiele und Bastelaktionen mit den Kindern werde ich Materialien besorgen müssen.

Für diese Projekte bitte ich Sie um eine Spende. Ich werde im Dezember durch die Klassen gehen und Spenden von den Schülern erbitten. Aber auch Sie, die Eltern, Verwandten und Lehrer, bitte ich um Spenden zur Unterstützung des Krankenhauses Kabgayi in Ruanda. Die Spenden werden auf folgendem Konto gesammelt. Sie erhalten eine Spendenbescheinigung und alle Spenden werden zu 100% für meine Projekte in Ruanda genutzt.

Spendenkonto: Ruanda Stiftung, Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau, Kto: 1700 159 799, BLZ: 548 500 10, Zweck: Krankenhaus Kabgayi.

Weitere Einzelheiten über Ruanda, das Jahr meiner Schwester und damit auch meines Arbeitsplatzes können Sie der Homepage meiner Schwester entnehmen: www.janinka.de. Bei Fragen können Sie mich unter manja@lizzynet.de oder unter 030 - 7756051 erreichen. Manja Lutze, 10A.



Ruanda ist ein tropisches Bergland im Herzen Afrikas

Termine unserer Schule

Datum	Zeit	Anlass	Ort
18.11.2011	19.30	10. Berliner Domnacht ***	Berliner Dom
04.12.2011	17.30	64. Weihnachtssingen Steglitzer Schulen	Matthäus-Kirche Steglitz
08.12.2011	19.30	Weihnachtlicher Musikabend	Aula
09.12.2011	19.30	Weihnachtlicher Musikabend	Aula
19.12.2011		3. Weihnachtsschachturnier	
23.12.2011-03.01.2012		Weihnachtsferien	
12.01.2012	17.00-20.00	Infotag neue 7. Klassen	
16.01.2012	19.30	1. Redaktionssitzung 54. Elternblatt *	Schulcafé
18.01.2012-20.01.2012		Musische Tage des Bezirks Steglitz-Zehlendorf für 9. und 10. Klassen****	
27.01.2012	1. und 2. Stunde, 3. Stunde	Putzen in der Schule Zeugnisse für Klassen 7 bis 10, danach unterrichtsfrei	
30.01.2012-04.02.2012		Winterferien	
14.02.2012	19.30	2. Redaktionssitzung 54. Elternblatt **	Schulcafé
01.03.2012		Redaktionsschluss 54. Elternblatt	
16.03.2012	17.00	Falten 54. Elternblatt *	Schulcafé
19.03.2012		Verteilung 54. Elternblatt	

* Zu den Terminen der Redaktion kann jeder Interessierte gerne - spontan und unverbindlich - hinzukommen; wir können Mitarbeiter gut gebrauchen.

** Diesen Termin bei Interesse bitte bestätigen lassen unter 703 00 63 (Kuchheuser)

*** Kartenbestellungen über den Berliner Dom

**** Näheres siehe www.musische-tage.de

Weitere Einzelheiten und neueste Informationen unter www.beethoven-oberschule.de. Über **Beiträge zur Zeitung, Anregungen und Kritik** freuen wir uns. Sie können sie auch per Email senden an

elternblatt-beethoven@web.de.

Abdrucken werden wir die Beiträge ausschließlich nach Rücksprache und in Abstimmung mit dem Einsender.



In die nachfolgenden vier Wörtergruppen hat sich jeweils ein Wort eingeschlichen, das nicht zu den anderen gehört. Durch logisches Denken ist es herauszufinden:

1. Italien-Ägypten-Portugal-Israel
2. Paul McCartney-John Lennon-Mick Jagger-Ringo Starr
3. Dill-Sellerie-Möhre-Tomate
4. Rollstuhl-Fahrrad-Auto-Bus

Die Lösungen der heutigen Denksportaufgabe bitte spätestens bis zum 13.01.2012 per Email an: elternblatt-beethoven@web.de, Kennwort: Denksport.

Der Gewinner erhält wieder einen Frühstücksgutschein in Höhe von 3,- €. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und Redaktionsmitglieder und deren Kinder dürfen sich nicht beteiligen!

Viel Spaß beim Raten!

G_K

Die Gewinnerin des letzten Rätsels ist Marie Mävers, 7a, der Gutschein geht gesondert zu.

Die Entstehung des Musicals „Otello – ein Spiel von Liebe, Macht, Gier“

Alle zwei Jahre im September bringt die Musical-AG eine neue Produktion auf die Bühne. Nach „Facade“ (2007) und „Schach“ (2009) kreisten unsere Gedanken diesmal um Shakespeare! Nachdem die 25 Sänger – Schauspieler - Tänzer gecastet waren, fingen wir im September 2010 an, ein Libretto zu entwerfen. Unser Ausgangspunkt war „Othello“, ein Stoff, der sich zunächst einmal so gar nicht für ein Musical zu eignen schien. Wir entschieden uns gegen eine historische Aufführung und verlegten die Szenen von den Originalschauplätzen Venedig und Zypern in die Musikszene der deutschen Gegenwart.

Hier sollten zwei rivalisierende und musikalisch gegensätzliche Musikgruppen und deren Stars Tello und Demona durch den Manager Steven (im Original: Jago) gegeneinander ausgespielt werden. Wie im Original sollte Tello derartig gereizt werden, dass er in Raserei gerät.

So weit, so gut, doch das bedeutete Arbeit!

Uns beschäftigte unter anderem: Welchen Schluss würden wir wählen? Viele Improvisationen und Diskussionen schufen immer neue Möglichkeiten, besonders auch durch einen Workshop in der Schaubühne und den Besuch des Schauspiels „Othello“! Mit der Oper „Otello“ von Giuseppe Verdi in der Deutschen Oper machten wir uns ebenfalls mit dem Original-Schluss, Otellos Mord an Desdemona, vertraut. Im Original ist Jago, getrieben durch Hass, ein negativer „Gott“, der durch Manipulation und Intrige das Leben vieler in der Hand hält und zerstört.

Die Figur des Jago, einer der teuflischsten und hinterhältigsten Charaktere in der Literatur, wurde auch von der Crew als die interessanteste empfunden und fand dann in Johannes Wolfs Darstellung eine schillernde angemessene Verkörperung. Hingegen erschien uns ein im Original recht naiver Othello sowie eine so unemanzipierte Desdemona doch für die Gegenwart unglaublich. Wir gaben beiden Figuren mit Mathis Krauses sanfter, aber entschlossener und Alica Meiers eigenständig selbstbewusster Darstellung ein modernes Gesicht.

Den drei Hauptpersonen ordneten wir seelenverwandte Figu-

ren aus Shakespeares Stücken zu, auf die die Originalhandlung projiziert werden konnte. Sie schufen auch die sprachliche Verbindung zum Original. Die Shakespeare-Zitate dafür fand Sabine Zahn für uns. Als Hexe, Narr und Ariel standen unsere jüngsten Darstellerinnen, Theresa Wolf, Cornelia Wolf und Alida Stricker zur Verfügung. Auch für alle anderen Darsteller wurden passende Rollen und Charaktere entwickelt: für die Groupie-Mädchen, die Schwarze-Wolke-Band, die Heart-Band, die Jury-Damen und natürlich für Valerie Gels als Ehefrau Emmy und Katja Walzer als Bianca.

Jetzt musste „nur noch“ das Libretto geschrieben und die Musik komponiert werden... Ein Aufatmen ging durch die Sänger und die Band als die ersten Musikstücke vorlagen und die intensive Probenphase beginnen konnte! Wie freute man sich über Wochenend- und Ferienproben, denn damit kam das (manchmal angezweifelte) Gelingen des Projektes doch endlich in greifbare Nähe!

Dank an Matthias Knop, der uns mit seinen schmissigen Songs als erstes auf die Beine half und dann in einen Kompositionssog geriet. Und Dank an Rambald Bellmann, der ebenfalls und wie schon bei den vorigen Musicals gekonnte Arrangements für die 13-köpfige Band schrieb. Beider Kompositionsstile fügten sich nahtlos zu einem 23 Stücke umfassenden Musical von abendfüllender Länge zusammen. Jetzt konnten Kim Brandt und Katja Walzer die Choreographien entwerfen und die beliebten Tanzproben begannen.

Uwe Lockner als Regisseur ordnete den noch ungeformten Haufen, bestehend zur Hälfte aus „alten“ und zur Hälfte aus „neuen“ Darstellern zu einer engagiert und lebendig spielenden Truppe. Dank der Spiegel-Kulisse, die er uns zur Verfügung stellte, erstand allmählich auch das Bühnenbild. Und sein weißes Ledersofa wurde für acht Wochen unser Lebensmittelpunkt. Jetzt mussten wir nur noch Kostüme finden; hier unterstützte uns Friederike Lockner, die Bandwagen zu bauen, die Seitenkäfige zu konstruieren, das Licht und den Ton zu installieren - ein herzliches Dankeschön an die Bostag und Uwe von Pokrzywicki,

(Fortsetzung nächste Seite)



„Otello“: Die verderbliche Gier nach Macht und Ruhm

(Fortsetzung von Seite 11)

Die Entstehung des Musicals „Otello“

Stefan Gramm und Oliver Gückstock und ihren unermüdlichen Einsatz - viele nächtliche Stunden anwesend zu sein und zu proben, proben, proben!

Der von allen geleistete Einsatz war unglaublich, die Stimmung fast immer harmonisch und die sich zwischen allen Jahrgangsstufen entwickelnde Atmosphäre geradezu heimatlich.

Doch uns bewegten neue Sorgen! Würde ein selbst geschriebenes Stück genügend Interesse beim Publikum finden? Hierfür waren Werbung und Kartenverkauf zuständig, wobei das Werbedesign dankenswerter Weise wieder Julien Blue Hirte übernahm und das Superlogo erfand.

Und endlich, endlich kam der 15. September. Der Saal füllte sich! Herr Olstowski, Herr Walzer und die Helfer sorgten für

den störungsfreien Ablauf. Das Licht ging dank der Bostag im Saal aus und auf der Bühne an und der Vorhang hob sich das erste Mal.

Wir zählten die noch verbleibenden Aufführungen und fürchteten den letzten Tag. Aber er kam und mit ihm die vielen Witze der Derniere, die uns eine quicklebendige letzte Aufführung bescherten! Danach haben wir mit Bedauern in Rekordzeit abgebaut. Und dann war es vorbei!

Heute blicken wir auf eine wunderbare intensive Zeit zurück, in der wir an unsere Grenzen gegangen sind.

Wir denken, dass zum Abschluss eines solchen Artikels wiederum ein Wort von Shakespeare passt: nicht „Love's Labour Lost“ sondern „All's well that end's well“! Und so hat es geendet! (Gisela Schröder-Fink, 27. 10. 2011)

Eine DVD vom Musical kann käuflich für 5,- € erworben werden. Bestellungen bitte an Frau Schröder-Fink!

Armer Otello! Jago, du Schuft!

Das neue Musical der Beethoven-Schule

Die Schüler reißen sich darum, mitwirken zu dürfen, die Eltern bestellen fleißig schon im Vorverkauf ihre Eintrittskarten, die Technik erklimmt ein immer höheres, ja professionelles Niveau – das neue Musical der Beethoven-Schule ist da. Im Zentrum des Unternehmens: Frau Schröder-Fink. Sie ist die Seele und der Motor der ganzen Veranstaltung. Ihre Organisationskraft und Führungstreue sind gefürchtet, die Pottenstein-Workshops sind gleichwohl die absolute Lieblingsveranstaltung aller Schüler; die Teilnahme daran ist eine Ehre. Der Aufwand ist enorm, das Ergebnis aber auch regelmäßig überwältigend.

So war das Ereignis des diesjährigen Musicals „Otello“ erneut ein frisches Fest der Sinne. Vom klassischen Othello, jenem Feldherrn in Alt-Venedigs Diensten, ist zwar nicht viel übrig geblieben; allerdings ist das Stück bei einem Festhalten am Textoriginal auch wirklich nur mit Mühe auf Aktualität zu trimmen. Stattdessen tauchen wir ein in die moderne, sprich: gehässige, geldgierige, überhaupt in jeder Hinsicht abstoßende Entertainment-Industrie mit ihren Fliegengöttern und Groupies, verbacken zu sektenartigen Strukturen. Das Musical-Ensemble entfaltet deren Kabale in starken Ausdrucksfarben, wobei Frau

Schröder-Fink dennoch klug auf alles Schrille und Überzogene verzichtet.

Neu an der diesjährigen Inszenierung ist, dass die Mitwirkenden selbst und kollektiv aus dem Othello-Urstoff „ihr“ Musical entwickelten. Dadurch gewinnt die Produktion deutlich an Authentizität. So mutiert Othello von der glänzenden Spitzenposition, die ihm Shakespeare zuwies, zum existenzialistisch-armen Opfer des auftrumpfenden Steven Rapp (alias Jago), der ihn das gesamte Stück hindurch mit müheloser Häme tyrannisiert. Demona steht, durchaus klassisch, zwischen den Fronten der Liebe und des Geschäfts und vermag nicht zu retten, was ohnehin von Anfang an verloren ist. Das ganze üble Volk der Huren, Speichellecker und Schmarotzer, die wie ein Ungezielferschwarm ständig um den pomadigen Produzenten Steven tanzen, wirft ein bunt schillerndes, ab und zu wild aufflackerndes Licht auf den gesamten Betrieb. Gerade im Aufkochen dieses riesigen Tohuwabohus, als das sich uns die Such-den-Superstar-Industrie wirklich täglich aufdrängt, liegt die Kraft des diesjährigen „Otello“. Es ist die unverhohlene soziale Verwüstung

(Fortsetzung nächste Seite)

„Otello“: Der Ruhm korrumpiert seine Kinder

*(Fortsetzung von Seite 12)***Armer Otello! Jago, du Schuft!**

ganzer gesellschaftlicher Regionen, die uns hier wie durch ein kaputtes Kaleidoskop anspringt. Nur noch am Rande ist da etwas Platz für das privat-tragische Melodram, das Shakespeares Vorlage bei aller seiner damaligen gesellschaftlichen Relevanz im Kern immer war. Insofern ist die Aktualisierung des Othello hier gelungen – rüde, rücksichtslos, gemein lüftet sie den Vorhang des Spaß-Kommerzes.

Unter diesen Voraussetzungen steht dieses Musical allerdings vor einem immanenten Widerspruch: Ist es nicht selbst ein Produkt dessen, was es in seiner heute gängigen Form verdammt? Es will Unterhaltung bieten und gleichzeitig ihre gesellschaftliche Praxis kritisieren. Das ist eine Gratwanderung. Wie schafft es diesen Spagat? Hier muss die Inszenierung Konzessionen machen, die uns das moderne Theater schon deshalb nicht zu schulden meint, weil es ganz prinzipiell mit erhobenem Näschen auf die Unterhaltungsindustrie hinabschaut. Unser Musical stellt sich dagegen dieser Frage. Der „Otello“ des Beethoven-Ensembles ist, trotz teilweise schneidender Kritik an gegenwärtigen Zuständen im Mediensektor, natürlich keine Gesellschaftsanalyse und schon gar kein Revoluti-

onsstück. Das Ensemble bleibt seinem Genre treu. Es versucht besser zu machen, was kommerziell auf den Hund gekommen ist, präsentiert sich aber zuerst und vor allem als ein tolles Musical. Das allein muss man als intellektuelle Leistung würdigen, ganz unabhängig von und zusätzlich zu den vielen darstellerischen, musikalischen und bühnentechnischen Meisterleistungen der Inszenierung. (ws)



Szenenfoto aus „Otello – ein Spiel von Liebe, Macht und Gier“

Zu Besuch: Das brasilianische Jugendorchester

Unterkünfte für die Musiker gesucht

Sehr geehrte Eltern!

In der Zeit vom 16.1. 2012 bis 20.1. 2012 wird uns das brasilianische Jugendorchester Ivoti vom Instituto de Educacao Ivoti besuchen. Das Orchester besteht aus 27 Personen und umfasst Schüler, Eltern und Lehrer.

Sie werden an unserer Schule ein kostenloses Konzert von einer einstündigen Dauer geben, gerne auch gemeinsam ein Stück mit unseren Schülern (und Lehrern und Eltern?) spielen. Über Spenden am Ende des Konzertes würden sie sich sehr freuen. Der Termin für diesen Auftritt steht noch nicht fest.

Sie suchen für diesen Zeitraum Familienunterkünfte.

Daher bitte ich Sie, sich bei mir bis zum 15. Dezember zu melden, wenn Sie eine Unterkunft anbieten können!

Mit freundlichen Grüßen

G. Schröder-Fink, StD'in

Fachbereichsleitung Musik



DAS ELTERNBLATT DER BEETHOVENSCHULE:

– Impressum –

Herausgeber: Der Vorstand der Gesamtelternvertretung des Beethoven-Gymnasiums

Redaktion: B. Ballmann, Dr. C. Kops-Biegler, I. u. U. Kuchheuser, G. Kroupa, Roswitha Huth, Wolfgang Sohst (Layout und Satz)

Kontakt: Burkhard Ballmann, Oehlertring 57, 12169 Berlin, Tel.: (0171) 748 37 39 Email: Burkhard.Ballmann@gmx.de

Über Beiträge zur Zeitung, Anregungen und Kritik freuen wir uns. Sie können sie auch per Email senden an: elternblatt-beethoven@web.de.

Abdrucken werden wir die Beiträge ausschließlich nach Rücksprache und in Abstimmung mit dem Einsender.

BERUFSINFORMATIONSTAG

der Beethoven-Eltern für die Beethoven-Schüler

Liebe Eltern,
um den Schülerinnen und Schülern unserer Schule bei der Berufswahl weitere Orientierung und Information zu geben, planen wir wieder einen Info-Tag, an dem Eltern ihren Beruf und ihre Ausbildung vorstellen.
Die Veranstaltung soll am

Donnerstag, den 26. Januar 2012 von 13-16 Uhr

stattfinden. Sie richtet sich insbesondere an Schülerinnen und Schüler ab der 10. Klasse.

Geplant sind Eltern-Vorträge inkl. Fragerunden und begleitend allgemeine Informationen zu Bewerbungen, Ausbildungsgängen, Stipendien, Auslandsaufenthalten, Sprachkursen, FSJ u.ä.

Der Termin liegt diesmal deutlich vor den Abiturprüfungen, in der kalten Jahreszeit und in der Schulzeit. Dadurch erhoffen wir uns deutlich mehr Besucher als beim letzten Mal.

Die Eltern sollten als Einleitung kurz ihre Ausbildung und ihren Beruf/ihren Werdegang schildern und anschließend für Fragen zur Verfügung stehen. Nach den Erfahrungen vom letzten Info-Tag wäre es schön, wenn die einzelnen Berufe mehrmals vorgestellt würden, um Überschneidungen zu vermeiden und den Schülern die Möglichkeit zu bieten, Informationen zu möglichst vielen Berufen zu bekommen.

Eine gute Ergänzung wäre die Anwesenheit eines Auszubildenden/Studenten dieses Berufes oder eines Berufsanfängers.

Zur Organisation dieses Tages bitte ich nun alle Eltern, die dabei gerne mitwirken möchten, mir eine entsprechende Rückmeldung zu geben. Folgende Informationen wären interessant:

- Beruf
- Ausbildungsweg
- evtl. Arbeitgeber
- Möglichkeiten, ein Betriebspraktikum zu vermitteln
- Möglichkeit, einen Azubi, Studenten, Berufsanfänger mitzubringen
- Zeitliche Verfügbarkeit am 26.1.
- Weitere Vorschläge zum Info-Tag

Rückmeldungen bitte an topinkert@t-online.de. In der Hoffnung auf zahlreiche Antworten,
Torsten Pinkert (GEV)

Gedenktafel für Elisabeth Schmitz an der Beethoven-Schule enthüllt

Kurzbericht von der Gedenktafel-Enthüllung am 20.10.11:

Am Donnerstag, den 20.10.11 fand im Rahmen einer kleinen Feier die Enthüllung der Gedenktafel für die ehemalige Kollegin der Beethoven-Schule, Frau Elisabeth Schmitz, statt.

In Grußworten von Staatssekretär André Schmitz und der Schulleiterin Frau Dr. Neukirchen wurde der besondere Ort hervorgehoben und die Beethoven-Schule als Gedächtniserbe betont.

In einer Laudation würdigte Prof. Gailus die Verdienste von Elisabeth Schmitz, die sich im Faschismus gegen die Rassenideologie der Nazis offen ausgesprochen hatte und in einer Denkschrift ihre Position dargelegt hatte.

Die Arbeitsgruppe, die seit Jahren zu einer weitergehenden Form des Gedächtnisses an die „stillen Helden“ arbeitet, ruft mit diesem neuen Impuls alle Mitglieder der Schulgemeinde auf, mitzuarbeiten und es nicht bei einer Gedenktafel zu belassen.

So ist z.B. überlegt worden, einen jährlichen Preis für besondere Leistungen im sozialen Bereich oder für Zivilcourage auszuschreiben.

Für die Arbeitsgruppe: Elke Dittrich (Eltern), Klaus Müller (Lehrer), Joachim Dams (Lehrer)



Projekttag Kunst der 9. Klassen: „Entdecke die Möglichkeiten“

Am Freitag, dem 19.8.2011 traf sich der gesamte 9. Jahrgang sowie die KunstlehrerInnen der Beethoven-Schule um 9.30 Uhr an der Neuen Nationalgalerie, um von dort aus nach einer kurzen Einführung zum Kulturforum zum Kupferstichkabinett und zu der Gemäldegalerie zu gehen.

Natürlich konnten nicht alle 130 SchülerInnen zusammen an einem Workshop bzw. an einer Führung teilnehmen. Deshalb wurden die Klassen halbiert und bekamen pro Gruppe eine LehrerIn oder eine MuseumspädagogIn zugewiesen.

Als sich schließlich alle gefunden und geordnet hatten, konnte es um Punkt 10.15 Uhr losgehen. Meine Gruppe traf sich als erstes mit Frau Meger. Unser Thema war die Untersuchung von Bildern der Renaissance zum Thema „Perspektive“. Hierzu wurden wir in einen Raum der Gemäldegalerie geführt und bekamen dort etwas über ein Gemälde erzählt, welches Maria und den Erzengel Gabriel darstellte. Schließlich holten wir uns Klappstühle und zeichneten das Bild selbst, was sich für manche als gar nicht so leicht herausstellte, da die Perspektiven ziemlich deutlich hervorgehoben werden mussten und nicht jeder damit umzugehen wusste.

Nach ca. 45 Minuten Zeichnen ging es schnell weiter zum nächsten Treffpunkt, wo wir uns mit einer Museumspädagogin trafen, die sogleich mit der Führung begann und uns die riesige Gemäldegalerie zeigte. Wir hielten bei bestimmten Bildern an, um dort über die Mode der jeweiligen Personen zu diskutieren. Wir bekamen unter anderem erklärt, woher der Begriff „Jesuslatschen“ stammt, denn man konnte auf den Bildern häufig Menschen (u.a. auch Jesus) erkennen, die genau dieselben Schuhe trugen, die es heute noch zu kaufen gibt und welche von manchen eben deshalb „Jesuslatschen“ genannt werden.

Nach zwei Stunden Arbeit bekamen wir 30 Minuten wohlverdiente Pause, die manche nutzten, um an die frische Luft zu

gehen oder in Austausch mit anderen MitschülerInnen zu treten.

Pünktlich um 12.45 Uhr trafen wir uns dann mit Frau Rompel (neue Kunstkollegin, Anmerkung Dams), von der wir Audioguides bekamen. Wir gingen allein, zu zweit oder auch zu dritt los und gaben die Nummern der Bilder, über die wir mehr erfahren wollten, in den Audioguide ein und bekamen dann etwas darüber berichtet. Dies sollten wir dann unseren anderen Gruppenmitgliedern weitererzählen.

Um 13.45 Uhr kamen dann alle noch einmal in der großen Halle der Sammlung zu einem Blitzlicht-Abschlussgespräch zusammen.

Mir persönlich hat der Projekttag sehr gut gefallen und ich empfand ihn als sehr informativ. Es war alles ziemlich gut organisiert und ich habe viel mitbekommen und dazugelernt, da wir immer nur 15 Leute in einer Gruppe waren.

Ich würde allerdings denen, die noch nie in diesen Museen waren und vorhaben, die Ausstellung bald mal zu besuchen, raten, sich etwas Warmes zum Anziehen mitzunehmen, da es uns nach 3 Stunden langsam etwas kalt wurde.

Die Gemäldegalerie ist wirklich sehr beeindruckend und ich bin froh, dass ich dort gewesen bin, weil ich in meiner Freizeit oft nicht so viel Zeit habe, um mich in Ruhe mit den Gemälden zu befassen.

Melina Strauß, Klasse 9C

Der Fachbereich Kunst kann dem nur noch hinzufügen, dass das Experiment, einen ganzen Jahrgang ins Museum zu bringen, voll und ganz aufgegangen ist und wir im nächsten Jahr mit ebenso großer Lust diesen Projekttag erneut machen werden.

Besonderer Dank gilt Herrn Wegmann, der selbst Vater von 2 Schülerinnen an unserer Schule ist und als Museumspädagoge die Workshops im Museum ermöglicht hat.

Dams (Fachleiter für Kunst)

Musische Tage in Steglitz-Zehlendorf

Liebe Schülerin, lieber Schüler, liebe Eltern
vom 18. bis 20. Januar 2012 wird es erstmalig im Bezirk Steglitz-Zehlendorf die Musischen Tage geben.

Die Musischen Tage möchten allen Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 9 und 10 im gesamten Bezirk Steglitz-Zehlendorf ermöglichen, musikalisch zu experimentieren.

An diesen drei Tagen dürfen neue Instrumente, gesangliche sowie weitere musikalisch künstlerische Ausdrucksformen ohne Notendruck ausprobiert werden.

Folgende musikalische Workshops werden in den Tagen angeboten:

Rap und HipHop, Beatbox, Saxofon, Capoeira, PEPBand, Stomp und Percussion, Streetdance, Cajon bauen und spielen, Tanz.

Genaue Beschreibungen zu den Kursangeboten finden sich auf der Webseite www.musische-tage.de.

Die Zeitdauer der Kurse pro Tag beträgt ca. 5 bis 6 Zeitstunden und die Teilnahme ist nach der Anmeldung verbindlich. Das Angebot ist kostenfrei.

Die Workshops finden in Jugendeinrichtungen, Schulen oder in den Räumen der Musikschule statt.

Für die Anmeldung wird eine Email-Adresse des Schülers/Schülerin vorausgesetzt, denn darüber erhalten die Teilnehmer/innen ihre Bestätigung.

Anmeldezeitraum ist vom: 28. November bis 9. Dezember 2011.

Zum Abschluss werden die vielfältigen Ergebnisse der einzelnen Workshops am 20. Januar 2012 um 19.00 Uhr in der Aula des Schadow Gymnasiums in einem Konzert präsentiert. Dazu sind alle herzlich eingeladen.

Für Nachfragen steht Frau Schröder-Fink gerne zur Verfügung

900 Bäume im Grunewald gepflanzt

Aktion der ehemaligen Klasse 8d gegen den Klimawandel

Am 07.04.2011 haben 33 Schülerinnen und Schüler der ehemaligen Klasse 8d aktiv etwas gegen den Klimawandel getan. Nicht nur reden, sondern handeln war die Devise. Für so viel Natur waren die pubertierenden Jugendlichen zwar anfangs nicht hellauf begeistert, aber mit der Zeit fanden sich doch einige Anhänger für diese Aktion. Initiiert wurde das Projekt von Alexander Fritz, der das Projekt gemeinsam mit Frau Fellmann in die Spur brachte. Nach Rücksprache mit dem Berliner Forstamt wurde mit dem Sammeln von Geld begonnen. Dabei ist ein besonderer Dank an Marie Hinze zu richten, die von den Firmen Lichtrauschen, Ralf Hasford und Ivo Reginka, Rechtsanwalt – beide Berlin, einige hundert Euro an Spenden hereingeholt hat. Das restliche Geld kam über Kuchenverkauf und weitere Spenden zusammen. Insgesamt konnten 900 Sprösslinge und 5 Halbstamm-Apfelbäume gekauft werden.

Morgens um kurz nach acht ging's also – auch noch an einem freien Tag - mit Spaten bewaffnet per S-Bahn zur Berliner Försterei im Grunewald. Dort stiegen alle Schülerinnen und Schüler in die Forstautos um und fuhren mit den Forstarbeitern zu dem Waldstück, an dem die bereits gelieferten 500 Eichen und 400 Linden auf ihre Einpflanzung warteten. Die Apfelbäume hatten die Forstarbeiter bereits tags zuvor eingepflanzt.

Neben unseren Lehrern Frau Fellmann und Herr Marchlowitz war auch die Staatssekretärin Maria Krauzberger eingeladen und hat ebenfalls einen Baum eingepflanzt. Leider konnten die mitgebrachten Spaten (war ziemlich peinlich, diese rumzuschleppen!) nicht zum Einsatz kommen, da zur leichteren Einpflanzung spezielle Rundspaten benötigt wurden. Die hatten die Forstarbeiter mitgebracht. Nach drei Stunden und einigen Schweißtropfen, mit viel Energie, Lachen und zwischendurch

auch Quatsch machen, waren alle Bäume in der Erde. Die „tolle Leistung“ wurde von den Forstarbeitern aufs Höchste gelobt.

Auf die Idee bin ich durch meine Mutter gekommen, die mir von Felix Finkbeiner erzählt hat, der eines Abends bei Stern TV war und sein weltweites Projekt „Plant-for-the-Planet“ vorgestellt hat. Da habe ich mich gefragt, ob man das nicht von unserer Schule aus machen kann. So ist das Projekt entstanden.

Ich finde, dass es sich gelohnt hat, auch wenn die Klasse sich am Anfang nicht sicher gewesen ist und es viel Arbeit war. Ich kann es nur weiter empfehlen, da es Spaß gemacht hat und zum Klimaschutz beiträgt. (Alexander Fritz, 9d)



Parisaustausch 2011

Endlich war es soweit: Am 19. September ging es für die 43 Austauschschüler der 10. Klassen nach Paris. Obwohl wir unsere Austauschpartner schon kannten, war es doch spannend, ihre Familien kennen zu lernen. Von Multi-Kulti bis hin zu streng konservativ französischen Familien war alles dabei. Grundsätzlich haben sich jedoch alle wohl gefühlt. Am Morgen nach unserer späten Ankunft ging es dann schon los: Am ersten Tag besuchten wir, wie immer in zwei Gruppen, das Musée d'Orsay und die Sainte Chapelle. Weitere Ziele der ersten Woche waren unter anderem der Eiffelturm, die Cinémathèque, und das Centre G. Pompidou. In den Museen hatten wir immer eine Führung, die zwar meistens auf Französisch, aber immer interessant und verständlich war. Bei manchen langen Führungen war es dann aber doch schwer, sich so lange zu konzentrieren und manchmal hätten wir auch gerne auf eigene Faust die Museen durchstreift.

Am Freitag hospitierten wir dann in der Partnerschule Henry IV. Dabei fiel uns auf, dass die Schüler sehr diszipliniert gearbeitet und ohne Kommentare alles mitgeschrieben haben. Im Vergleich zu den französischen Stunden stellt sich unser Unterricht als wesentlich interessanter und abwechslungsreicher dar.

Das Wochenende haben wir alle individuell mit unseren Familien verbracht, wobei auch manche etwas mit ihren Freunden unternommen haben. Einige von uns waren zum



Beispiel im Schloss Versailles, da dies nicht auf dem Programm stand, andere wiederum mussten sich strikten und langweiligen Ausgehverboten unterwerfen. C'est la vie.

Die neue Woche startete mit einem abendlichen Empfang im Lycée für die Austauschschüler aus Berlin. Der Direktor der Schule, seine Stellvertreterin, drei von uns Mitgereisten und die jeweiligen Lehrer und Lehrerinnen sagten kurz ein paar Worte auf Französisch und danach gab es ein kleines Buffet. Das weitere Programm der zweiten Woche bestand unter anderem aus dem Louvre, dem Musée Rodin, einem kleinen Theaterbesuch mit unseren Austauschpartnern im Montmartre und einem Besuch der Opéra Garnier. In der Oper haben uns besonders der viele Marmor und das prachtvolle Foyer sehr beeindruckt. Den letzten Nachmittag hatten wir dann noch frei und wer wollte, konnte noch einmal zu seinen Lieblingsorten in Paris spazieren oder die Stadt zusammen mit seinen entdeckungsfreudigen Freunden weiter erkunden.

Am ersten Oktober trafen wir uns dann früh um sechs Uhr zwanzig am Bahnhof Luxembourg, oder, wenn man mit seiner Familie näher an der Vorstadt Orly wohnte, direkt um sieben Uhr am Flughafen. Berlin wurde inzwischen von den meisten wieder herbeigesehnt, denn trotz der aufregenden und erlebnisreichen Zeit ist es dann doch wieder schön, seine Familie nach zwei Wochen endlich wieder zu sehen. Melissa J., Tobias J., Thorren G.